

Die Mayahieroglyphe "Gesang"

Para el jeroglífico maya T 507 se propone una nueva interpretación como kay. Esto permite sobre todo cubrir los campos semánticos "canto" y "venta", pero también expresar homofónicamente el significado de "pozole" (koy). Ejemplos de textos paleográficos y epigráficos esclarecen la aplicación temática.

Die Hieroglyphe "Spotted Kan" (T 507, Z 1362) ist bisher nicht befriedigend gedeutet worden. Thompson betont den Zusammenhang mit Mais:

"Gl. 507 with other affixes is an augural glyph, fortunate or unfortunate. Here (= Dr. 30 b, Almanac 58 a) it is clearly a food. Its resemblance to the kan, maize, sign and their frequent juxtaposition at Palenque suggest it is some form of maize" (1972: 98).

Düttings Vermutung ging anfangs in die gleiche Richtung (1974: 51 = nal ?, "ears of maize"), doch hat er sich inzwischen der in diesem Beitrag vorgeschlagenen Neulesung angeschlossen. Ich selbst erwog zunächst einen Begriff wie "Reichtum" (Barthel 1968: 89 = ayikal ?), um dem auffälligen Gegensatzpaar der attributiven Hieroglyphen AHG 22 (positiv) und AHG 19 (negativ) genüge zu tun. Eine detaillierte Überprüfung der epigraphischen wie paläographischen Konstruktionen führt mich nun zu dem Schluss, dem Hauptzeichen T 507 einen Lautwert kay zuzuordnen, der recht verschiedene semantische Felder abdeckt, in erster Linie aber so unterschiedliche Tätigkeiten wie "Gesang" und "Verkauf" auszudrücken vermag.

1. Ausgangspunkt dieses neuen Entzifferungsansatzes ist Codex Dresden-sis 15a mit seinen variablen Vergesellungen zwischen T 1016 und T 507; ich

folge Zimmermanns (1956: 134) eindeutiger Bestimmung der graphischen Form als Z 1362, zumal diese Schreibvariante auch Dr. 30 b Verwendung findet. Im ersten t'ol des Almanachs 13 erhält Gott "D" den Zusatz T 507. 1016 = ... yum, was ich ergänze zu kay-yum. Ein solcher Name ist bei den Lacandonen bezeugt:

"gajyum (singing god) is the god of music, and his brasero is always in the form of an earthen drum... He is said to live in the sky" (Tozzer 1907: 97, Hervorhebung von mir).

"Kai Yum = an assistant of Cacoeh, a creation god... according to Bruce..." (Thompson 1970: 313).

"K'ayyum, Señor del Canto, del Onen del mono araña: el que canta en las ceremonias religiosas ('con copal y balché!)" (Bruce 1971, 2: 12).

Eine Lesung als kay-yum liefert zugleich eine homophone Schreibung für yukatekisch kayom (Motul: cantor o música de canto). Versteht man den priesterlichen Schöpfergott "D" selbst als Akteur, so ist seine Namenshieroglyphe um kay-yum = kayom zu ergänzen (vgl. "que canta mucho, Ah Kayom", Solís Alcalá 1949: 115). - Im zweiten t'ol des Almanachs 13 erscheint als böser Gegenspieler der Todesgott. Der Beitzext nennt nach der Aktionshieroglyphe als Akteur eine hieroglyphische Komposition T 1016. 507: 24 = yum kayil; nach Aussage der vierten Hieroglyphe (cimil el, "der Tod kommt heraus/verbrennt") muss ein Bedeutungswandel zum Negativen hin angenommen werden. In mehreren westlichen Mayasprachen (Tzotzil, Tzeltal, Tojolabal, Kanjobal und Jacalteco) bedeutet k'ay soviel wie "perder" (Kaufman 1964: 115). "Herr/Vater/Eigentümer des Verlustes" bietet sich als durchaus sinnvolle Bezeichnung für den Todesgott an. Geht man andererseits von dem ikonographischen Detail vor der Zahnreihe des Gottes "A" als irgendeiner hörbaren Mitteilung aus - was als negativer Kontrast zu lautlichen Äusserungen von Gott "D" verstanden werden soll - so empfiehlt sich ein Rückgriff auf das Chortí (Mikrofilm Wisdom):

k'ai = quarrel, scolding, insult
k'aiye = offend, scold, insult, blame, condemn, accuse
ah k'aiyer = scolder, quarreling person

(vgl. auch Cakchiquel q'aij = (u.a.) "pleito". Vokalwandel im Yucateco zu keyah = reñir y la tal riña en general, Motul).

Der Todesgott als "Streitsüchtiger, Schimpfender und Beleidiger" bildet dann wohl innerhalb eines akustischen Codes den misslautigen Gegenspieler zu dem Schöpfer- und Priestergott als wohltonendem Sänger. Der Mayaschreiber folgte auch hier der schon früher erkannten Kunstregel, mit einem Minimum von Veränderungen in der Kombination eines begrenzten Zeichenschatzes ein Maximum an Sinnwandel zu erreichen und so eine möglichst grosse Spannung innerhalb eines Almanachs herzustellen (Barthel 1974).

2. Jede Entzifferung, die paläographisch wie epigraphisch relevant ist, muss in der ganzen Breite der Mayasprachen auf ihre mögliche Bedeutungsvielfalt hin überprüft werden. Für T 507 = kay (ich verwende durchgängig die

yukatekische Schreibweise) kommen neben der erwähnten ungünstigen Konnotation vor allem die beiden Hauptbedeutungen in Frage als:

I "Gesang"

Yucateco	<u>kay</u> , -il	= canto, gorjeo, canción, pregón, amonestación de matrimonio (Pérez) = cantar los hombres y gorgear y cantar las aves, cigarras etc. y el canto (Motul)
	<u>kaay tah</u>	= amonestar o publicar los que se quieren casar y pregonar, y publicar y divulgar pregonando cualquier cosa (Motul)
	<u>kay bil missa</u>	= missa cantada (Motul)
Itzá	<u>kay</u>	= cantar, canto
Manche Chol	<u>cai</u>	= cantar
Palencano		
Chol	<u>k'ay/k'ay</u>	= sing, songs
Tila Chol	<u>k'ay/k'öy</u>	= cantar
Chortf	<u>c'aywi</u>	= to sing
Chontal	<u>k'iyé</u>	= cantar
Tzeltal	<u>k'ay</u>	= tocar, cantar
	<u>k'ayob</u>	= tambor
Tzotzil	<u>k'e</u>	= canción, son
Proto-Tzeltal-		
Tzotzil	* <u>k'ay.ox</u>	= canción

II "Verkauf"

Yucateco	<u>kaayah</u>	= mercader, rescatar, comprar, y vender por los pueblos (Motul)
Kekchí	<u>c'ay</u>	= venta; mercadería
	<u>aj c'ay</u>	= vendedor
	<u>c'ayil</u>	= plaza; mercado
	<u>c'ayibal</u>	= lugar para vender etc.
Pocomchí	<u>c'ayem</u>	= vendedor
	<u>c'ayinic</u>	= vender
Quiché	<u>q'ay</u>	= merchandize
	<u>q'ayibal</u>	= market, store, public square (Schultze Jena 1933: 355 <u>kay</u> = Verbum verkaufen. Subst. Laden, Verkaufszelt, Geschäft, Handel, Verdienst)

Cakchiquel	<u>q'ajj</u>	= dinero, mercanca.. servicio; ganancia en los tratos
Mam	<u>kaim</u> <u>ahkaix</u>	= vender, cosa vendida = vendedor
Teco	<u>k'a.y-i</u>	= sell
Ixil	<u>c'ay(-i-n)</u> <u>c'ay-i-bal</u> <u>c'ay-i-n-al</u>	= verkaufen = Marktplatz = Verkäufer, Händler

In den Mayahandschriften kommt primär die zweite Bedeutung in den attributiven Hieroglyphen 19 und 22 zum Ausdruck als:

T 74.507: 24 = ma(n) kayil, "Verlust beim Verkauf" (= Armut) und

T 62.507: 24 = hol kayil, "Gewinn beim Verkauf" (= Reichtum).

Affix T 62 (paläographisch, desgl. T 61 epigraphisch) lese ich als hol/hool/hul (zuerst Barthel 1966: 115-116), während Affix T 74, Landas "ma", wahrscheinlich einen konsonantischen Auslaut (n?) besass (Barthel 1974). Zur vorteilhaften Aussage durch T 62 = hol vgl. Tzotzil jol = (u.a.) ganar; Quiché hol = grant, give.

"Armut" (Verlust beim Verkauf) ist die erste AHG zu Kukulcan Dr. 4a, der die Serie der zwanzig Hauptgötter des frühen Postklassikums anführt (Barthel 1968: 71); hier wohl eine freiwillige Armut, die kontrastiert zu der Verwendung beim Hund Dr. 7a (Wortspiel tz'i, "Hund" - tz'i, "Sklave") im Sinne einer unfreiwilligen Armut (und Schuldklaverei?). Doppeldeutig ist die Aussage ma(n) kayil beim Gott der Händler M. 90a mit den Alternativübersetzungen "ohne (ma) Handelsware" / "Kauf (man) und Verkauf".

"Reichtum" (Gewinn beim Verkauf) wird im Codex Madrid mitunter durch Zusatzaffixe negiert (Zimmermann 1956: 133-134). In der gleichen Handschrift begegnet die Wendung als Aktionszeichen im Almanach M. 49c - 50c: hol kay-il - hach ? yum bezieht sich auf Gott "C", der seinen Sitz auf datierten Steinen (?) eingenommen hat. Die Attribute sind in vier von fünf Fällen positiv; wo dem Aspekt widersprochen wird, hat der Gott seine Augen geschlossen (= hieroglyphisch Z 10a. 152: 70a, vgl. P 4c = Z 148-152: 70a, in beiden Fällen zu "11 Ahau" gehörig).

Die spezifische Aussagekraft attributiver Hieroglyphen lässt sich zumindest im Codex Dresdensis daran erkennen, ob es sich um die einzige oder erste Aspektbenennung für eine Gottheit handelt. Sechs Vertreter des Pantheons werden in unterschiedlichem Ausmaße durch hol kayil charakterisiert:

a) Primäres Attribut:

Gott "L" (Dr. 14b, 14c), der Anführer der Sieben Unterweltsgottheiten (Coe 1973: No. 49)

Gott "M" (Dr. 16 b), die bekannte Ressortgottheit der Händler, Ek Chuah
Chac Bolay Balam die nahrungsbehütende Jaguargottheit im Erdin-
 (Dr. 8 a), nern (Barthel 1968 ; 73, 77 ; Dütting 1974: 33 zur
 Peto-Bowl)

b) Sekundäres Attribut:

Gott "B" (Dr. 11 c) Zum Regengott als Wanderer vgl. Dr. 65 b.

c) Tertiäres Attribut:

Gott "C" (Dr. 5 a als Regent der Himmelsmitte; M. 91 c)

Gott "D" (Dr. 9 a; M. 103 b)

Während für die erste Gruppe mit einer Übersetzung "Gewinn beim Verkauf" zu rechnen ist, wird man für die dritte Gruppe auch eine Übersetzung "Haupt der Gesänge" o.ä. zu erwägen haben. M. 91 b stellt kayil hol vor den Namen von "D", der uns Dr. 15 a als kay yum den ersten Entzifferungsansatz lieferte. Versteht man in diesen Konstruktionen hol auf der gleichen Sinnebene wie yum, so resultiert für M. 91 b eine Übersetzung "Gesang-Haupt" oder "Gesangs-Anführer". Gesänge, für die ein priesterlicher Schöpfergott zuständig war, müssen sakralen und zaubermächtigen Charakter besessen haben. Eine vergleichbare Funktion kommt wohl M. 110 b zum Ausdruck, wo das übliche Präfix der Namenshieroglyphe von "D" (T 152 = chapat, Wortspiel für chac pat, "grosser Schöpfer", (Barthel 1977)) durch T 507.62: 24 = kav holil ersetzt wird. Hol kayil wirkt übrigens fast wie ein Gegenstück zu aztekisch ixnextioya, "man erwirbt Reichtümer" (ein Name für das Fest Atamalqualitztli, vgl. Seler 1927: 249. Eventuell Konnex mit Dresden 65 b, Parallele "Göttertanz" ?).

3. Ein Zusammenhang der Hieroglyphe T 507 mit Mais, wie ihn epigraphische Formen ebenso wie manche Kontexte nahelegen, lässt sich von dem neu entzifferten Lautwert kay her ebenfalls gewinnen. Ich schlage eine Anwendung auf die gemahlene Maismasse und den nährenden Maistrunk "Pozole" vor, im Lacandón k'ay-em (Bruce 1968: 90), gegenüber anderen Mayasprachen Vokalwandel :

Proto-Maya	* <u>q'oy</u>	= masa de maíz
Yucateco	<u>koyem</u> =	= la masa que hacen de maíz molido por despicar (Motul)
	<u>keyem</u>	= posole, masa de maíz recocido que desleida sirve de alimento al indio (Pérez)
Manche Chol	<u>coi</u>	= masa
	<u>coiem</u>	= posol
Pocomchí	<u>k'or</u>	= masa
Quiché	<u>q'or</u>	= corn dough, atole, raw
Cakchiquel	<u>k'or</u>	= masa de maíz cocido; <u>nixtamal</u>

Wenn kay als lautandeutendes Zeichen für koy diene (oder umgekehrt), wird man auch entsprechende Wortspielmöglichkeiten zu erwägen haben (vgl. yuk. koy = semen viri et cujuscumque animalis, y substancia y fuerza (Motul); Cakchiquel q'ora = honra, estimación, adv. muy (seusa para formar los superlativos), q-oraj = tener autoridad. Für das Pocomchf öffnet sich so der Anschluss zu sprachlichen Ausdrucksformen (k'oral = lenguaje, palabra; k'orbal = palabra; k'oric = decir, hablar, palabra, voz; k'orinic = llamar; k'orol = mensajero). – Bei den Lacandonen wurde Pozole als typische Opfergabe an die Götter verwendet (Tozzer 1907: 171-176), was gut passt zu Thompsons Vermutung für T 507 als "a food offering". Zumindest die kay-Komposita Dr. 30b, 41a und 66b können nach ihrem Kontext so interpretiert werden. – Mit Pozole waren besondere Vorstellungen und Praktiken beim Totenkult verbunden. Für Yucatan berichtet Landa:

"Once dead, they put them in a shroud, filling their mouths with ground maize, which is their food and drink which they call koyem, and with it they placed some of the stones which they use for money, so that they should not be without something to eat in the other life" (Tozzer 1941: 130).

Für die Beurteilung des Auftretens von T 507 in klassischen Totentexten mag dieser Hinweis nützlich sein.

Der Formenwandel von T 507 ist schrifttheoretisch aufschlussreich. Während in der Epigraphik die Ableitung von T 506 (kan) graphisch so stark im Vordergrund steht, dass eine Zuweisung nur bei gutem Erhaltungszustand der Inschrift gelingt, wird in der Paläographie die Ähnlichkeit mit dem Maiszeichen geringer. Stattdessen spielen die Merkmale "Zahnpaar" (am oberen Rand) und "Ton-Reihen" (vgl. Dr. 13c an Volute des heulenden Hundes [vgl. San Francisco u keyah pek = ladrar, ladrido. Falls T 120 = pec (Thompson 1972: 151), dann pec-kay für pek-key, "Hundegebell" ?], Dr. 64 einer Meeresschnecke entquellend) die entscheidende Rolle und zeigen für den Mayaschreiber unmissverständlich die Hervorbringung von "Tönen aus dem Mund" (= Gesang) an. Versteht man T 507 im Klassikum als ein Mais-Derivat, so dürfte damals primär die Wiedergabe von Pozole (*koy) intendiert gewesen sein und der Lautwert *kay sich zu jener Zeit auf einer homophonischen Schreibweise gegründet haben. Die veränderte Form im Postklassikum signalisiert die Verwendung der Gesangs-Idee und damit direkt den Lautwert kay. Während kay, "Gesang", für Tieflandsprachen charakteristisch ist, liefert koy, "Pozole", den Anschluss zu Hochlandsprachen. Anders gesagt: Der Formwandel von T 507 spiegelt eine historische Verschiebung von Süden nach Norden und den wechselnden Einfluss des sprachlichen Substrats auf die Schriftgestaltung.

Die Entzifferung einer Hieroglyphe "Gesang" liefert eine willkommene Ergänzung zu unseren bisherigen Kenntnissen über Zeichen für sprachliche Kommunikationsformen in der Mayaschrift. Während T 21 = than (Knorosov 1967: 89) in seiner Gestaltung ganz dem mesoamerikanischen Kanon von Sprechvoluten folgt, ist nicht nur für das klassische T 507 = koy, kay das Rebusprinzip massgeblich gewesen, sondern auch für T 93 = zik (Barthel/Dütting, "Rauchen/Rufen" in Hochlandsprachen). Nach dem gleichen Verfah-

ren würdensch auch T 561 = caan bzw. T 23 = al für eine homophone Schreibung von "Himmel/Erzählen" bzw. "Süßwasser/Sprechen" eignen. Hier kann man auf weitere Erkenntnisfortschritte über den sprachlichen Gehalt hieroglyphischer Passagen hoffen. Für T 19 mit seiner einfachen Volute habe ich längere Zeit mit einem Lautwert bi ("Wort, Name" in Hochlandssprachen) experimentiert, muss aber Thompsons Entzifferung als koch noch immer den Vorzug geben.

Merkwürdigerweise ist es der Forschung bisher nicht gelungen, eine Maya-hieroglyphe für "Schreiben" oder "Malen" aufzuspüren, obgleich das Thema ikonographisch durchaus vorkommt (Madrid 22 d - 23 d für "D" und "B", M. 23 c für "D" und "C", M. 73 b für "B"; Palenque, The Scribe; Coe 1973 No. 42 Rabbit God). Dass eine so verfeinerte Schreibkunst wie die des Mayaklassikums mit seinen excellenten Schreibern und Malern sich nicht für solche grundlegenden Tätigkeiten durch geeignete Zeichen auszudrücken vermocht hätte, ist ganz unwahrscheinlich.

4. Eine ungewöhnliche Funktion von T 507 ist erst in jüngster Zeit deutlich geworden, nämlich die Verwendung als Aufschrift von Sakralen Bündeln (Dütting 1976, Barthel 1977). Es handelt sich um folgende Vorkommen:

a) Grabkeramik der Sieben Unterweltsgötter (Coe 1973 No. 49), auf dem Sakralen Bündel neben dem Thron des Unterweltherrschers Gott "L". Die von Coe nicht richtig erkannte Aufschrift lautet T 25:507 = cal kay und bezeichnet den Inhalt des Sakralen Bündels als "machtvoller Gesang" (Motul cal = fuerza o poder para hacer algo), d.h. dessen magische Wirkkraft. Diesem singulären Bündeltyp gegenüber werden zwei deckenumhüllte Bündel bei den begleitenden Triaden von Unterweltsgestaltengesetzt mit der Aufschrift IX. 510 b:526 = bolon ... cab, "der ganz reine Stern ist in der Erde". Solche paarweisen "Sternbündel" haben anscheinend nicht den gleichen Rang wie das einzigartige "Gesangsbündel".

b) Wo auf Yaxchilan-Denkmalern eine junge Frau ein verknotetes Bündel im Arm trägt, sind in mindestens zwei Fällen hieroglyphische Beschriftungen darauf angebracht:

Yax. L. 1	T 679 af?. 25:507	= <u>ch'en? cal kay</u>
Yax. L. 5	T 25:(679 af-?)	= <u>cal ch'en ...</u>

T 679 = ch'en eignet sich für ein Wortspiel zwischen "Schweigen" und "Brunnen". Dementsprechend erhält man mindestens zwei Übersetzungsebenen mit "es schweigt die Stimme des Gesanges" und "aus dem Brunnen stammt der machtvolle Gesang". Gegen die erste Version spricht, dass dann ja die Wirkungsmacht des Sakralen Bündels (nach dem Öffnen?) erloschen gewesen sein müsste. Ich bevorzuge die zweite Version im Sinne einer Herkunftsbezeichnung des magisch wirksamen Gesanges. Versteht man die junge Bündelträgerin mit dem Kopfputz des Regengottes als priesterliche oder herrscherliche Repräsentantin der Mondgöttin, so ist der Zusammenhang mit dem "Brunnen" unmittelbar einsichtig. In ihren Brunnen geht die Mondgöttin bei Neumond (binaan

u tu ch'en), um danach mit neuen Lebenskräften erfüllt wieder sichtbar zu werden. Copan Stele A,E 6 nennt das Absteigen (cub) der Verehrungswürdigen (kalel) in ihren reinen Brunnen (bolon ch'en) vor der Vereinigung mit dem Sonnengott. Auch die Xcalumkin-Inschriften sind für diese Thematik aufschlussreich.

Die beiden Yaxchilan-Vorkommen sind kalendarisch eng benachbart und nur 40 Tage voneinander entfernt (11 Ahau 8 Tzec bzw. 12 Ahau 8 Yaxkin).

Trifft meine Lesung zu, so passt sie in einen grösseren Zusammenhang: Dass ein Sakrales Bündel "Kraft" (cal) besass und dass zur rituellen Bündelöffnung offenbar "Gesang" (kay) gehörte, erinnert an Berichte von nordamerikanischen Indianern (Oglala bzw. Blackfoot [Stenzel 1967: 37, 39]). Auf die Parallele der "Sternbündel" mit Vorstellungen der Pawnee hat Dütting (1976) hingewiesen.

5. Im Klassikum fällt die häufige Verknüpfung von T 507 mit T 200 bzw. T 177 auf. T 200, die Verdoppelung von T 528, verstehe ich wie andere Autoren unter Rückgriff auf Landas "cu" als cucu, "Umhergehen" (Tila Chol kuku = vete, ándate; Tumbala Chol kuku, kukux = go. Zur Bewegung im Kreis oder in Wellen vgl. Yucateco cucul und Chortí kukur). Für T 177, eine Koppelung von T 528 mit T 258(?), schlage ich den Lautwert cub vor, in der Hochlandbedeutung "Fallen/Aufhäufen" (Kekchí cubec etc. bajar, cubec/x/ha = bautizarse, cubsinc/xcubsil = contribución; Quiché kube = fall, kub = sit, stone, rock, kub = song; Cakchiquel qube etc. = amontonar, reunir; Ixil cu = fallen, ausgleiten, herabnehmen; Mam kubil = cuesta abajo, kubixoon = derribar, kubitih/kubizan = vencer, kubi = yazer. - Das Verhältnis zu k'ub und chub im Yucateco und in den choloiden Sprachen lasse ich offen).

Von dieser Ausgangsposition gelingt die Erhellung der beiden Variationen einer spezifischen Phrase der Palenque-Epigraphik:

a) 96 Glyphs Tablet; Temple of the Sun

T 12:200:507 tz'oc cucu kay
178:506 elkan

"Beendet worden ist das Umhergehen mit Gesang (durch den) Räuber" (vgl. Tzotzil 'ismukul 'elk'an = he stole it secretly).

b) Temple of the Cross; Temple of the Foliated Cross

T 12:177:507 tz'oc cub kay
178:506 elkan

"Beendet hat das Aufhäufen von Handelsgütern (d. i. Reichtum der Lebenden) der Räuber".

Der "Räuber" ist aus dem Kontext der Tempeltriade zu identifizieren als T 539 = Balam Ahau, wörtlich "Jaguar-Herr", mit den Übersetzungsmöglich-

keiten "Priesterkönig" oder - hier wohl am besten - "Herr des Verborgenen" zur Bezeichnung einer Unterweltsgestalt. Wie die Lebensphilosophie spätklassischer Mayaherrscher beschaffen war, kommt hier erstaunlich deutlich auf zwei Ebenen zum Ausdruck: Einerseits lag der Sinn wohl im verfeinerten Stil höfischer Lebensweise, andererseits in einem florierenden Handel. Poesie und Luxus erfüllen das Dasein des Mächtigen, bis der "Räuber" aus der Unterwelt dem ein (unvermeidliches) Ende setzt.

Der Mexikanist erkennt in solchen hieroglyphischen Sequenzen einen durchaus verwandten Geist wieder zu aztekischen Gesängen und stösst auf verblüffende Parallelen bis in die Wortwahl hinein:

"He goes his way singing, offering flowers" (León-Portilla 1963: 75, nach Cantares Mexicanos fol. 9 v. (= Garibay 1965:96)) entspricht dem palencanischen cucu kay.

"Stealer of songs, my heart" (León-Portilla 1963:114, nach Cantares Mexicanos fol. 68 r. (= Garibay 1968:41)) stimmt überein mit der Zeichenfolge kay elkan.

BIBLIOGRAPHIE

Barthel, Thomas S.

1968 Götter-Sterne-Pyramiden. "Paideuma", XIV:45-92. Bamberg.

1974 Neue Lesungen zur Mayaschrift. "Tribus", 23:175-211. Stuttgart.

1977 Untersuchungen zur Grossen Göttin der Maya. Soll erscheinen in: "Zeitschrift für Ethnologie", 102. Braunschweig.

Bruce S., Roberto D.

1968 Gramática del Lacandón. "Instituto Nacional de Antropología e Historia", Publ. 21. México.

1971 Los Lacandones 2. - Cosmovisión Maya. "Instituto Nacional de Antropología e Historia", Publ. 26. México.

Coe, Michael

1973 The Maya Scribe and His World. New York.

Dütting, Dieter

1974 Sorcery in Maya Hieroglyphic Writing. "Zeitschrift für Ethnologie", 99:2-62. Braunschweig.

1976 The Great Goddess in Classic Maya Religious Belief. "Zeitschrift für Ethnologie", 101: 41-146. Braunschweig.

Garibay K., Angel M.

1965 Poesía Náhuatl II. México.

1968 Poesía Náhuatl III. México.

- Kaufman, Terrence Scott
 1964 *Materiales lingüísticos para el estudio de las relaciones internas y externas de la familia de idiomas mayanos.* "Desarrollo Cultural de los Mayas":81-136. México.
- Knorosov, Yuri
 1967 *Selected Chapters from the Writing of the Maya Indians.* "Russian Translation Series of the Peabody Museum of Archaeology and Ethnology, Harvard University", Vol. IV. Cambridge, Mass.
- León-Portilla, Miguel
 1963 *Aztec Thought and Culture.* Norman, Okla.
- Schultze Jena, Leonhard
 1933 *Indiana I: Leben, Glaube und Sprache der Quiché von Guatemala.* Jena.
- Seler, Eduard
 1927 *Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagun.* Aus dem Aztekischen übersetzt von Eduard Seler. Stuttgart.
- Solís Alcalá, Ermilo
 1949 *Diccionario español-maya.* Mérida.
- Stenzel, Werner
 1967 *Das Heilige Bündel in Mesoamerika.* Dissertation der Philosophischen Fakultät der Universität Wien. Wien.
- Thompson, John Eric S.
 1970 *Maya History and Religion.* Norman, Okla.
 1972 *A Commentary on the Dresden Codex.* Philadelphia.
- Tozzer, Alfred
 1907 *A Comparative Study of the Mayas and the Lacandonas.* New York.
 1941 *Landa's Relación de las Cosas de Yucatán.* "Papers of the Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology, Harvard University", Vol. XVIII. Cambridge, Mass.
- Zimmermann, Günter
 1956 *Die Hieroglyphen der Maya-Handschriften.* "Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde", Band 62. Hamburg.